

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 47

Illustration: [s.n.]
Autor: Stieger, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stimmen zur Politik

Franz Josef Strauß auf dem CDU-Parteitag: «Generäle kann man anschauen und stillstehen lassen, Zahlen nicht.»

*

CDU-Politiker Karl-Heinz Narjes: «Beschwichtigung kann zur Sterbehilfe für die Freiheit werden.»

*

Willy Brandt: «Als ich im Urlaub war, habe ich die Wetterberichte für wichtiger gehalten als die Depeschen aus dem Kanzleramt in Bonn.»

*

Erhard Eppler: «Sicher steigt die Lebensqualität dort, wo von den Beinen etwas mehr und von den Ellenbogen etwas weniger Gebrauch gemacht wird.»

*

Günter Grass in einem Brief an Karl Schiller: «Kommen Sie zur Besinnung, Karl Schiller; ich möchte mich Ihrer nicht bis zur Sprachlosigkeit schämen müssen.»

*

DDR-Staatssekretär Kohl über den Moskau-Besuch von Staatssekretär Bahr: «Reisen bildet.»

*

Präsident Sadat über die Abschiebung von Arabern aus der Bundesrepublik: «Eine fast koloniale Abhängigkeit von Israel.»

*

Aldo Moro: «In einer Demokratie sollte der politische Kampf nicht zu einer Verteufelung des Gegners führen, denn niemand weiß, mit wem man vielleicht später einmal eine Koalition bilden muß.»

*

Tschiao Kuan-hua, chinesischer Vize-Außenminister: «Die chinesische Regierung ist immer gegen Terrorakte von Einzelgängern gewesen, denn sie schaden der nationalen Befreiung und der Revolution der Völker.»

*

A. H. Serhomey, Verkehrsminister von Ghana: «Wir weisen die akademische Ansicht zurück, daß die Demokratie nur gesichert sei, wenn das Volk alle fünf Jahre wählt.»

*

Präsident Amin zur Ausweisung britischer Aerzte aus Uganda: «Sie verbreiten politische Geschlechtskrankheiten.» *Vox*



Zeichnung: Heinz Stieger

Nichts und nicht weniger

Da kämpft man Jahr um Jahr ganz erfolglos darum, daß die Zukunft die Regeln bewahr' und den Unterschied von «nichts weniger als» und «nicht weniger als» erlerne. Es ist nichts weniger als erfreulich, daß nicht weniger als achtzig Prozent der Zeitungsschreiber ziemlich unbekümmert mit der Grammatik und dem Stil umgehen.

Doch wehe – nicht einen Zeitungsschreiber habe ich diesmal ertappt, sondern keinen Geringeren als Goethe. Um mein Recht auf Bildung zu bekräftigen, las ich nach etwa sechzig Jahren wieder einmal «Wahrheit und Dichtung», ein Buch, aus dem manche heutigen Autobiographen noch manches lernen könnten. Aber auf Seite 10 des zweiten Bandes steht: «Zum Maler fehlte mir nichts weniger als alles!» «Hier irrt Goethe», sagte einmal ein Goethe-Kommentator und machte sich mit dieser Wendung unsterblich. Und nun muß ich riskieren, auch auf diese Art die Unsterblichkeit zu erlangen, denn meiner Ansicht nach irrt hier Goethe. Es fehlte ihm nicht nichts, sondern nicht weniger als alles.

Nach dieser Erfahrung wagt man es kaum, die Basler Behörden zu korrigieren, die da schreiben: «... nachdem dieses Problem in Basel erhebliche Schwierigkeiten bereitet...» In den «Meistersingern» hieß das «abgestandene Kommerzweis», denn ein kausales Nachdem ist ein Greuel vor dem Herrn, der die Sprache wachsen ließ. Aber «da» hat nur zwei Buchstaben und ist somit zwar richtig, aber doch gar zu dürftig für einen behördlichen Stil.

Und nun muß leider noch festgestellt werden, daß der sehr geschätzte Ritter Schorsch daneben gestochen hat, als er vom «Rattenschwanz» sprach, der sich an Stelle des richtigen Rattenkönigs in die journalistische Schreibe eingefressen hat. Der vorletzte Duden kennt noch den Rattenkönig, der letzte hat journalistischer Fahrlässigkeit – das mildeste Wort, das mir in die Tasten kommt – den Tribut gezahlt und sich zum Rattenschwanz bekannt, der für nichts anderes ein Symbol ist als für Gedankenlosigkeit. Man sehe, was man schreibt, man sehe somit auch einen Rattenschwanz und frage sich, wie dieses armselige Stückchen zum Symbol eines ausgewachsenen Wirrwarrs werden konnte. Und dann werfe man einen Blick in ein Lexikon – das schadet nie –, und dort wird man den Rattenkönig finden, mit dessen Symbolkraft die älteren Generationen aufgewachsen sind. *N. O. Scarpi*